

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 7=27 (1861)

Heft: 15

Artikel: Die gegenwärtige Organisation unserer Armee für den Krieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVII. Jahrgang.

Basel, 15. April.

VII. Jahrgang. 1861.

Nr. 15.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Montag. Der Preis bis Ende 1861 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaction: Hans Wieland, Oberst.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt, oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Die gegenwärtige Organisation unserer Armee für den Krieg.

Mit der Regeneration der Schweiz im Jahr 1815 ist unsere Armee mehrere Mal für den Fall eines Krieges organisiert worden. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, die verschiedenen Organisationen vergleichungsweise zu durchgehen und namentlich die jetzt bestehende kritisch zu rechtfertigen. Bekanntlich ist dieselbe mehrfach angegriffen worden, allein, wie uns scheint, nicht mit Glück und halten wir sie für eine durchaus zweckmäßige und gute, die sich allen denkbaren Verhältnissen mit leichter Mühe anpassen läßt.

Wir haben zu vier Epochen unsere Armee für den Krieg organisiert; das erste Mal im Jahr 1831; das zweite Mal im Jahr 1847, das dritte Mal 1856, das vierte Mal 1859 und 1860. Beginnen wir mit der Organisation von 1831.

In diesem Jahre schien es, es käme zum Kriege zwischen den Ostmächten und dem neu errichteten Julithron von Frankreich. Die Gährung in Europa war allgemein, alle Staaten rüsteten mit Eifer und in einem bisher unerhörten Maßstab. Es bedurfte der ganzen Klugheit des gewandten Monarchen Frankreichs, des wenig kriegerischen Louis Philipp, um den Kampf zu vermeiden.

In diesen gespannten Verhältnissen sprach sich die schweizerische Tagsatzung für strikte Aufrechterhaltung der Neutralität aus. In sich selbst zerrissen, bewegt durch Umwälzungen im Innern, legte sie dennoch mit anerkennenswerther Energie Hand an die Organisation der Armee. Es wurde dieselbe in 4 Divisionen und 1 detaschirte Brigade getheilt. Jede Division

zerfiel in 4 Infanteriebrigaden zu 4 Bataillonen und 2 Schützenkompagnien. Ferner erhielt jede Division zugetheilt eine Artilleriebrigade zu 4 Batterien à 4 Geschütze und eine Cavallerie-Schwadron zu 2 Compagnien. Die detaschirte Brigade war für die Bewachung des Tessins bestimmt und zählte 5 Bataillone, 4 Compagnien Schützen, 2 Batterien und 1 Cavallerie-Compagnie. Je 2 Bataillon waren als Besatzungstruppen nach Basel und Genf bestimmt. 15 Batterien oder 60 bespannte Geschütze waren in 4 Brigaden zur großen Artillerie-Reserve vereinigt. Im Ganzen zählte die Armee 73 Bataillone, 36 Compagnien Schützen, 33 Batterien Geschütze und 14 Comp. Cavallerie.

Das Hauptquartier der Armee war Luzern, General-en-chef der eidgen. Oberst Gutger de Prangins, der Chef des Generalstabs der eidg. Oberst Dufour. Die erste Division hatte ihr Hauptquartier in Zürich, die zweite in Solothurn, die dritte in Chur, die vierte in St. Maurice, die detaschirte Brigade in Bellinzona. Der große Stab, die Divisionsstäbe, die Hälfte der Brigadestäbe wurden sofort in Dienst berufen und blieben bei 5 Monaten in demselben. Zu einer eigentlichen Truppenaufstellung kam es nicht; auch konnte man sich nicht über eine Uebung der Cadres einigen; vergeblich wurde eine theilweise Einberufung derselben vorgeschlagen. Einerseits hindereten Finanzbedenkllichkeiten dieselbe, andererseits die Verwicklungen im Innern. Bei abnehmender Gefahr war an eine solche Anstrengung gar nicht mehr zu denken.

Dagegen wurden die in Trümmer seit den Gefechten von 1799 liegenden Werke an der Luziensteig restaurirt und theilweise verstärkt; ferner wurde an den Werken von St. Maurice, Arberg, Gondo (Simplon) und Bellinzona gearbeitet; andere Befestigungswerke wurden projekirt, so bei Basel und Brugg.

Die strategische Absicht bei dieser Ausstellung war ungefähr folgende: Die dritte Division sollte Graubünden und die Nordostgrenze decken, die zweite die Nordwestgrenze, die vierte die Südwestgrenze und den

Simplon; die detafchirte Brigade das Tessin; die erste Division galt als allgemeine Reserve und sollte sich dahin wenden, wo die Gefahr am größten war. Man sieht, das Cordonsystem spielte da seine Rolle. Die Grenze schien überall gedeckt. Die Sicherung war aber überall ungenügend.

In den darauf folgenden stürmischen Jahren wurde der im Jahr 1831 geschaffenen Organisation der Armee für den Krieg nicht weiter gedacht; sie gieng in den Akten still verloren.

Im Jahr 1838 ist, so viel wir wissen, als der Konflikt mit Frankreich wegen unseres damaligen Mitbürgers, des jetzigen Kaisers jenes Landes, drohte, an keine eigentliche Organisation der Armee gedacht worden; wenigstens ist nichts darüber veröffentlicht worden. Waadt und Genf machten damals rühmliche Anstrengungen; auch Bern stellte einige Bataillone im Jura auf. Im ganzen aber machte sich keine einheitliche Leitung geltend.

Erst im Jahr 1847 kam es wieder zu einer eigentlichen Organisation der Armee bei Auflösung des Sonderbundes. Diese Organisation war äußerst schwierig, indem von einem freien Handeln des Vortores bis zur Kriegserklärung kaum die Rede sein konnte. Man mußte ferner auf die Contingente der Sonderbundsstände und der neutralen Kantone verzichten. Man wußte nicht zum Voraus, auf welche Offiziere man zählen konnte. Dennoch war auch hier eine sichere Energie und eine glückliche Hand nicht zu verkennen.

Der erste Organisationsentwurf theilte die eidgen. Armee in 5 Divisionen. Jede Division sollte 3 Infanteriebrigaden zu 3 Bataillonen und 2 Schützenkompagnien, 1 Artilleriebrigade zu 3 bis 4 Batterien à 4 Geschütze, 1 bis 2 Cavallerie-Compagnien und 1 Sappeurdetachement zählen. Die Artillerie-Reserve sollte in 4 Brigaden 11 Batterien, worunter die schweren und die Cavallerie-Reserve, 9 Compagnien in 3 Brigaden zählen. Das hätte im Ganzen 45 bis 50,000 Mann ausgemacht; doch wurde diese Formation bald wesentlich erweitert.

Es kam dazu die sechste Division, welche neben den Contingenten von Tessin eine deutsche Brigade erhalten sollte; des weitern wurde die Berner Reserve-division aus bernerischen Landwehren formirt. Die einzelnen Divisionen erhielten an Freiwilligen, Reservebataillonen u. einen solchen Zuwachs, daß sie zu Armeekorps answollen. So zählte die erste Armee-Division Milliet am 9. Nov. 1847 in 5 Infanteriebrigaden 23 Bataillone ohne eine Anzahl freiwilliger Compagnien, 15 Schützenkompagnien, 5 bespannte Batterien, 4 Positionskompagnien, 1 Parkkompagnie, 3 Sappeurskompagnien und 3 Cavallerie-Compagnien, zusammen 19,423 Mann; noch stärker war die Division Nr. 5, Gmür, mit einem Etat von 19,980 Mann Mitte Novembers.

Freilich darf man sich nicht die vorhandenen Massen als durchaus zur Operations-Armee gehörig denken, sondern es waren zur guten Hälfte Landwehren und Freiwillige, die erst in zweiter Linie in Betracht kamen und theils zu Escortendiensten, theils

zur Besetzung wichtiger Terrainabschnitte und Pässe benützt wurden.

Die eidgen. Armee zählte in ihrer höchsten Stärke 98,861 Mann.

Die Streitkraft des Sonderbundes hatte keine einheitliche Organisation; die getrennten Territorien desselben, Freiburg und Wallis, organisirten ihre Streitkräfte für sich; in der innern Schweiz wurde eine eigentliche Organisation beabsichtigt, doch blieb das Meiste auf dem Papier; überdies übten lokale Verhältnisse einen gewichtigen Einfluß darauf aus.

Unmittelbar nach Beendigung des Sonderbunds-Kriegs, noch vor Rekonstituierung der Schweiz, dachte man an eine Organisation des gesammten Heeres; doch blieb der Plan auf dem Papier; ebenso wenig kam es 1849 bei Gelegenheit des Büfingerhandels zu einer eigentlichen Organisation der Armee. Es wurden drei Divisionen unter den Befehlen des Generals Dufour an der Rheingrenze aufgestellt; dabei blieb es.

Im Jahr 1856 als der Konflikt mit Preußen sich drohender gestaltete, wurde eifrig Hand an Organisation der Armee für den Krieg gelegt. Diese ist von vielfachem Interesse, da sie die erste war seit der Reform des gesammten Wehrwesens.

Die Armee wurde in 9 Armee-Divisionen getheilt; jede Division zählte 3 Infanteriebrigaden zu 3½ bis 4 Bataillonen und 2 Schützenkompagnien, 1 Artilleriebrigade zu 3 leichten Batterien, 1 Sappeurkompagnie, ½ bis 1 Guidenkompagnie und 1 bis 2 Dragonerkompagnien.

Außerdem wurde eine detafchirte Brigade formirt, bestimmt zu Besatzungsdiensten. Die große Artillerie-Reserve wurde gebildet aus 13 Kanonen- und Haubitzbatterien, worunter 9 schwere und 4 Raketen-Batterien. Die Cavallerie-Reserve aus 8 Schwadronen in 3 Brigaden.

Dabei ist Folgendes zu bemerken:

Die Infanteriebrigaden wurden durch die ganze Armee von 1 bis 28 numerirt; die Sprachen wurden nach Divisionen geschieden, so daß die erste und zweite Division lauter Truppen französischer Zunge in ihren Rahmen zählte; die tessinischen Bataillone waren deutsch-sprechenden Divisionen zugetheilt.

Die Reserve wurde zu ⅓ bis ¼ dem Auszug zugetheilt.

Die schweren Batterien kamen alle in die Artillerie-Reserve; die Divisionsartillerie hatte keine andern als leichte und Gebirgsbatterien. Die Landwehr kam in erster Linie nicht in Betracht; es erging zwar die Mahnung an die Kantone, dieselbe auszurüsten und wo deren Organisation noch nicht vollendet, sie mit Beschleunigung vorzunehmen; allein zu einer Einreihung in die Armee kam es unseres Wissens nicht.

Die Divisionen hatten eine durchschnittliche Stärke von 9500 Mann; überdies blieben bei 20,000 Mann disponibel zu Besatzungsdiensten, Ergänzungen, neuen Formationen u.

Diese Armee-Organisation ist nun ihren Grund-

zügen auch in der von 1859 und 1860 beibehalten worden.

Wie bekannt, wurde sie im Frühjahr 1859 revidirt, als die politischen Verhältnisse zwischen Frankreich und Oesterreich sich trübten.

Berühren wir in Kürze die Abweichungen zwischen beiden Organisationen, wobei wir bemerken, daß diejenige von 1860 von der von 1859 nur in Bezug auf Vertheilung der Stäbe abweicht.

Die Sprachen wurden 1859 nicht mehr nach Divisionen, sondern nur nach Brigaden geschieden. Man zog vor beide wesentliche Elemente der Schweiz in den Divisionen zu vereintigen, das romanische Feuer und Ungeflüm, die deutsche Kaltblütigkeit und Ruhe. Demgemäß erhielten die Divisionen 1, 3 und 6 je zwei französische und eine deutsche Brigade, die Divisionen 4 und 5 je zwei deutsche und eine französische Brigade, die Divisionen 2, 7, 8 und 9 haben lauter deutsche Truppen untermischt mit den Bataillonen des Kantons Tessin und des romanischen Landes theils von Bündten. Diese Anordnung bezieht sich jedoch wesentlich nur auf die Infanterie; bei den Specialwaffen konnte nicht immer daran festgehalten werden.

Außer der Brigade 28 wurde noch eine fernere Brigade No. 29 zu Besatzungszwecken organisirt.

Die Cavallerie-Reserve wurde auf 6 Schwadronen herabgesetzt, dagegen die vollzähligen Compagnien dazu genommen; die übrigen Cavallerie-Compagnien des Auszugs wurden in Schwadronen getheilt, verfügbar für die Divisionen. Man ging dabei von der Idee aus, da freie Hand zu behalten; es könne der Fall eintreten, wo eine Division die z. B. im Hochgebirg zu fechten hätte, gar keiner Cavallerie bedürfte, während eine andere, die für das Mittelland der Schweiz bestimmt sei, eher mehr als nur eine Schwadron verlangen müßte. Nach Maßgabe des Bedürfnisses sollen nun diese Schwadronen zugetheilt werden. Die Reserve-Cavallerie-Compagnien blieben ebenfalls einstweilen disponibel. Ihre Mobilmachung dürfte jedenfalls einige Zeit erfordern.

Die 6 schweren Kanonen-Batterien wurden von der Artillerie-Reserve weggenommen und der Divisionsartillerie zugetheilt, und zwar erhielten die 1, 3, 4, 6, 8 und 9 Division je eine schwere Batterie. Die schweren Haubitzbatterien blieben bei der Artillerie-Reserve. Die Artillerie-Reserve zählte dann in 6 Brigaden 11 bespannte Batterien, 8 Raketenbatterien und 4 Gebirgsbatterien. Doch fand ihre Brigade-Eintheilung nach gleichartigen Batterien manchen Widerspruch. Nicht mit Unrecht wurde einwandt, daß gemischte Batterien dem Zwecke einer Artillerie-Reserve besser entsprechen würden; man könne nie detaschiren, ohne daß man den Brigadeverband zerreißen müsse, wenn man wenigstens so detaschiren wolle, wie es das Bedürfnis erheische. Inwiefern dieser Ansicht bei einer Revision der Armee-Organisation Rechnung getragen wird, ist einstweilen noch ungewiß.

Die Landwehr, deren gänzliche Organisation energisch betrieben worden war, wurde in 5 Territorial-Divisionen oder ebensoviele Wehrbezirke getheilt; sie ist wesentlich zum gesammten Escortedienst im Rücken der Armee, zur Besetzung fester und wichtiger Punkte und zur momentanen Verstärkung der Operationsarmee bestimmt. Mit dieser Verwendung erspart sie der Operationsarmee die lästigen Detaschirungen, die den Bestand stets vermindern. Denn kleinere Detachements, die einmal aus der Sphäre der Gefahr herausgekommen sind, kehren nur ungern wieder in dieselbe zurück. Diese Erfahrung hat jede Armee gemacht.

Ebenso wurde an die Organisation der Depots für das Materielle und das Personelle, des Landsturms, der Parteigängerkorps u. die ordnende Hand gelegt.

(Schluß folgt.)

Die eidg. Central-Schule

ist mit dem 8. April in Thun eröffnet worden. Der früher als gewöhnlich eintretende Beginn dieser wichtigen Schule rechtfertigt sich durch die Absicht den ersten, wesentlich theoretischen Theil derselben in einer Jahreszeit abzuhalten, in welcher das Ertheilen des Unterrichts nicht durch die warme Temperatur allzu lästig wird. Das Commando der Schule hat der um dieses Institut vielfach verdiente eidg. Oberst Cb. von Sallis wiederum übernommen.

Als Instructoren sind ihm beigegeben:

Für den Generalstab und die Infanterie:

eidg. Oberst Wieland,
eidg. Oberst Hoffstetter (vom 14. April bis
11. Mai),
Oberstl. v. Steiger,
Major Zehnder,
" von Berchem,
Prof. Lohbauer.

Für das Genie:

Major Siegfried,
Hauptmann R. Wieland,
Leut. Burnier.

Für die Artillerie:

eidg. Oberst Wehrli,
Oberstl. Fornaro,
" Müller,
Major v. Edlibach,
" de Vallière,
Hauptmann de Perrot,
" Lucot,
Oberl. Brun,
eine Anzahl Instructoren.

Die Schule ist in fünf Abtheilungen getheilt und zwar: